

Einladung z. Bestellererneuerung.
Das erste Quartal pro 1893 geht seinem Ende zu, weshalb wir an den freundlichen Leser das höfliche Ersuchen richten im eigenen Interesse möglichst rechtzeitig die Bestellung bei der seitherigen Bezugsquelle erneuern zu wollen.
Die Leser wollen wir uns bestreben — und unser Bestreben findet mehr und mehr Anklang — alles Wissenswerte in gedrängter und leicht verständlicher Fassung zu berichten, entgegen mancher größeren weitläufigeren Zeitung, deren Lesen zu viele Zeit beansprucht, namentlich in einer Periode, wo die Geschäfte sich drängen. Zeit ist Geld und folgerichtig ist zwecklos verwendete Zeit wegzuwerfenes Geld. Jedem Manne unserer Gegend, geradezu auch dem thätigsten, ist das Lesen einer Zeitung, die ihn in den politischen Begebenheiten auf dem Laufenden erhält und manche für seinen Beruf wichtige Notiz bringt, ein Bedürfnis, er rechnet aber mit der Zeit und darum besreundet er sich mit dem Blatte „Aus den Tannen“. Wir heißen alle, insbesondere auch die neuen Besteller bestens willkommen.
Auch der Inseratenteil erfreut sich des wachsenden Vertrauens, wir bitten um ferneres gütiges Wohlwollen.
Hochachtungsvoll!
Die Exp. des Blattes „Aus den Tannen.“

Amtliches.
Die Frühjahrskontrollversammlungen im O.A.-Bezirk Nagold finden statt: am 17. April, vorm. 10 Uhr in Altensteig Stadt; am 17. April, nachm. 2 Uhr in Stammersfeld; am 18. April, vorm. 8 1/2 Uhr in Wülberg; am 18. April nachm. 3 Uhr in Nagold; am 19. April, vorm. 11 Uhr in Halterbach.
Uebertragen wurde die evangel. Pfarrei Hülben, Dekanats Urach, dem Pfarrverweser Gottfried Solber in Emmingen, Dekanats Nagold.
Die Abiturientenprüfung hat u. a. mit Erfolg bestanden: Wilhelm Dreiß, S. d. Kaufmanns in Gals.
Gestorben: Kaufmann Tränkle, Heilbronn; Gemeinderat Biederhäuser, Cannstatt; Pandioner Kottenmaier, Stuttgart; pens. Oberlehrer Besser, Badnang; pens. Oberamtsdiener Stumpff, Salon bei Ludwigsburg; Gemeinderat Reger, Künzelsau; Schullehrer Wehling, Weisheim.

Dr. Gaupp über die staatsrechtliche Seite der württemb. Restverwaltung.
Im Bürgermuseum in Stuttgart sprach Prof. Dr. Gaupp in scharfer Weise über unsere Restverwaltung, indem er sich darüber verbreitete, in welcher tadelnswerter Art unter

dem früheren Finanzminister v. Renner auf Grund der sogen. Restverwaltung über die Staatsgelder verfügt worden sei. Während man die Schuldentilgung aussetzte, verfügte man über die Ueberschüsse in einer Weise, wofür ein Finanzminister kein Geld haben sollte. In ganz Deutschland existiere kein ähnlicher Zustand und doch wird der neue Finanzminister in der Kammer keine leichte Stellung haben, wenn es sich darum handeln sollte, die Restverwaltung abzuschaffen, denn es suche jeder Abgeordnete für seinen Bezirk etwas aus der Restverwaltung herauszuschlagen. Was unsere ganze „Etatwirtschaft“ anbelange, so könnten sich nur Gimpel durch die dabei erzielten Ueberschüsse fangen lassen und die Finanzverwaltung darum beloben. Solche Ueberschüsse haben wir in den letzten 80er Jahren ca. 13 1/2 Millionen Mark gehabt, aber wir hätten sie auch gehabt, wenn der letzte Redaktor des Ministeriums Finanzminister gewesen wäre. Daß die zu viel erhobenen Steuern in die Restverwaltung fließen, anstatt zur Deckung des laufenden Aufwands verwendet zu werden, sei eine Abnormität. Hätten wir keine Restverwaltung, so würden wir noch 9 1/2 Millionen Mark in der Staatskasse haben und wären nicht genötigt, die Steuern zu erhöhen.
Und was führte man als Rechtfertigung dieser Dinge an? Man sagte, unsere Abgeordneten hätten so wenig Sinn für ideale Zwecke, für Kunst und Wissenschaft, daß ohne die Restverwaltung niemals Forderungen dafür in der Kammer durchbringen würden. Die Restverwaltung bilde eine Quelle fortgesetzter Korruption. Bei solcher Wirtschaft haben wir eigentlich nicht das Recht, uns über die Forderungen der Militärverwaltung zu beklagen. Schließlich trat Gaupp noch für Schaffung einer unabhängigen Oberrechnungskammer ein, wogegen sich der alte Finanzminister wie gegen jede Neuerung hartnäckig sträubte. Hoffen wir zum neuen Finanzminister, daß er die Restverwaltung beseitigen und unsere Finanzverwaltung in neue Bahnen einlenken werde. Lang an-

dauernder Beifall ward dem Redner für seine Ausführungen zu teil.

Deutscher Reichstag.
* Berlin, 17. März. Die Unterstützungs-Wohnstübennovelle wird einer Kommission überwiesen. Im Laufe der Debatte erklärte Staatssekretär Böttcher, eine fundamentale Aenderung des Unterstützungswohnstübengesetzes werde leichter sein, nachdem die soziale Gesetzgebung ihre Wirkung länger geübt haben werde. Schon das Krankenkassen- und Unfall-Versicherungsgesetz hatten unverkennbaren Einfluß auf die Entlastung der Armenpflege. Die Invalidenversicherung werde diesbezüglich den stärksten Einfluß ausüben. — Der Gesetzentwurf betr. Aenderung der Maß- und Gewichtsordnung wird in 3. Lesung debattelos genehmigt, ebenso in 3. Lesung der Gesetzentwurf betreffend Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.
* Berlin, 18. März. Erste Beratung der Militär-Pensionsgesetznovelle. Der Kriegsminister Kallenborn begründet die Vorlage, die den in früheren Resolutionen des Reichstages aufgestellten Forderungen entspreche. Nach den Osterferien werde dem Reichstag ein weiterer Entwurf zugehen, worin das Gesetz auch auf die Invaliden von vor 1871 ausgedehnt wird. Diesem steht der Vorlage sympathisch gegenüber, aber sie gehe nicht weit genug, auch den Reichs- und Staatsbeamten müsse ihre Militärpension voll erhalten bleiben. Hartmann schließt sich dem Vorredner an und wünscht namentlich die Beseitigung der Bestimmung, wonach in gewissen Fällen die Pension gerichtlich aberkannt werden kann. Seelig bedauert, daß die vor-märzlichen schleswig-holsteinischen Offiziere unberücksichtigt geblieben seien. General v. Spitz bestreitet dies; sie seien nur von Vergünstigungen ausgeschlossen, die den Teilnehmern am Kriege von 70/71 vorbehalten sind. Frhr. v. Gütlingen verpflichtet den Ausführungen Dieschels bei, verteidigt aber die von Hartmann angefochtene Strafbestimmung. Gröber wünscht Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission

Der zweite Mann. (Nachdruck verboten.)
Erzählung von Ewald August König.
(Fortsetzung.)
„Du kannst dir denken, mit welchem triumphierenden Hohn man mir das alles erzählte!
„Ich bezweifle keinen Augenblick, daß du schändlich betrogen worden bist, und ich bitte dich nun, mir die Geschichte recht ausführlich mitzuteilen. Vielleicht treffe ich noch einmal mit der Dame zusammen, dann kann ich ihren Behauptungen entgegentreten und ihr möglicherweise den Hohn mit Zinsen zurückzahlen. Dir wird das freilich nichts nützen, die Frau ist wieder verheiratet und ihr jetziger Gatte rückt mit dem Gelde sicher nicht heraus.
„Sie hat mich eingeladen, sie in Luzern zu besuchen, aber ich werde nicht hingehen. Ihr Bruder begleitete uns und zeigte uns alle Sehenswürdigkeiten der Stadt; ich wäre lieber mit Papa allein gewesen, aber unhöflich dürfte ich nicht sein und so mußte ich mir die Begleitung gefallen lassen.
„Ich mache mir jetzt recht schwere Sorgen um Dich, teure Paula. Ich bitte Dich, schreibe mir recht bald, damit ich erfahre, wie Du lebst. Könntest Du hierher kommen zu mir! Aber nein, ich darf Dir das nicht zumuten — die Bewegung mit jener Frau würde für Dich nur mit großen Aufregungen verknüpft sein.
„Ich erwarte sehnsuchtsvoll Deine Antwort und bleibe mit tausend Grüßen Deine treue, nochmals um Verzeihung bittende Freundin
Theodore Hallstädt.“
Gustav Barnay ließ den Brief sinken und bestete die bligenden Augen forschend auf das blasse Antlitz seiner Braut.
„Konnte dieser Brief dich so sehr verstimmen?“ fragte er mit leisem Vorwurf. „Ich brauche dir wohl nicht zu sagen, daß Frau

Griesheim deiner Freundin gegenüber Behauptungen geäußert hat, die jeder Begründung entbehren und die ich, mit Ausnahme einer einzigen, als aus der Luft gegriffene Lügen bezeichnen muß.“
„Und welche Behauptung nimmst du aus?“ fragte Paula, in deren Zügen angstvolle Erwartung sich spiegelte.
„Nur diese, daß ich mit jener Frau verlobt gewesen sei.“
„Ist diese wahr, dann —“
„Dann, meine Geliebte, berechtigt das keineswegs zu jenen meine Ehre beleidigenden Schlußfolgerungen, die Frau Griesheim gewissermaßen als naturgemäß bezeichnet. Unsere beiderseitigen Familien waren miteinander befreundet; so kam es, daß ich häufig mit Elisabeth Gruner verkehrte, und wenn hieraus sich vertrauliche Beziehungen entwickelten, so trug daran wohl hauptsächlich der innige Verkehr die Schuld.
„Als ich zur Universität abreiste, war ich heimlich mit der Jugendfreundin verlobt, und als ich heimkehrte, fand ich sie schon an der Seite eines anderen. Ich gestehe, daß mich dieser Betrug tief geschmerzt hat, aber niemals dachte ich daran, ihr deshalb einen Vorwurf zu machen; ich gewöhnte mich daran, jene Verlobung als eine Jugendthorheit zu betrachten, von der ich kaum ein anderes Ende erwarten durfte. Hätte ich diese Frau warnen und schützen wollen, so würde ich dich an einen Kollegen verwiesen und wahrscheinlich nicht durch eine schmachvolle Doppelrolle meine eigene Ehre in den Staub getreten haben. Wenn du darüber nachdenken willst, dann wirst du mir recht geben, und im übrigen darf ich wohl hoffen, daß du in meinem Charakter hinreichende Bürgschaft für die Wahrheit meiner Worte findest.“
Paula hatte das Haupt auf den Arm gestützt, sie war in Nachdenken versunken.
„Was aber könnte die Frau bewogen haben, diese Behauptungen meiner Freundin gegenüber aufzuwerfen?“ fragte sie nach einer Weile.



und hat einzelne Bedenken gegen die Vorlage. Die infolge von Beschädigung im Dienste bewilligte Pension müsse durchweg weiter gewährt werden. Schmidt-Frankfurt wünscht anderweitige Festsetzung der Invalidität. Jetzt gehe mancher des Anspruchs auf Pension verlustig, wenn sein im Dienste verursachtes Leiden erst später bemerkbar werde. Richter weist auf die finanzielle Bedeutung der Vorlage hin, und bittet die, welche hier so freigebig sind, auch für Verminderung der sonstigen Decretlasten einzutreten. Nach längerer Debatte, wobei es zu einer Auseinandersetzung zwischen Richter, Alwardt und Liebermann von Sonnenberg kommt, wird die Vorlage der Budgetkommission überwiesen. Das Gesetz der Verlängerung des Zollprovisoriums wird in erster und zweiter Lesung ohne Debatte genehmigt. Es folgt die Beratung von Petitionen, die nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt werden.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 18. März. (13. Sitzung.) Beratung des Etats des Kultusministeriums. Eine Reihe von Kapiteln wird debattelos angenommen unter Genehmigung von drei neuen Ergänzungen bei Kap. 52: jährlich 2000 Mark resp. 560 Mk. für den durch Einbeziehung evangelischer und katholischer Geistlichen zu militärischen Lazarettübungen entstehenden Aufwand und 3000 Mk. jährlich für 3 jährliche Lehrkonferenzen der Dekane mit den in ihrem Bezirk verwendeten unständigen Geistlichen. — Bei Kap. 64 Landwirtschaftliches Institut Hohenheim stimmt man debattelos einer Ergänz. von jährlich 10 000 Mk. zum Ankauf von Simmenthaler Zuchtvieh zu. — Bei dem Kapitel der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen entspringt sich eine längere Debatte über den Nutzen dieser Schulen, den Wirtschaftsbefuch der jungen Leute u. s. w. Beim Kapitel Technische Hochschule hatten v. Leibold sowie Stälin einen Antrag der Lehrer dieser Anstalt auf Entsendung von Vertretern der Technischen Hochschule nach Chicago warm befürwortet und der Minister stellte hierfür eine Nachergänz. in Aussicht.

Landesnachrichten.

• Altensteig, 21. März. Bekanntlich hat die Kommission der Kgl. Zentralstelle bei der Ausmusterung des Viehes zur Ausstellung nach München ausgesprochen, daß die Farrenhaltung im Bezirk manches wünschen lasse. Thatsache ist aber, daß unsere Farrenhalter mit dem ihnen von der Gemeinde bestimmten Gehalt, solch teure Tiere wie die Simmenthaler reinrassigen Farren, die beim Verkauf nach einigen Jahren kaum noch die Hälfte des Ankaufspreises gelten, nicht kaufen können. Die hiesige Gemeinde hat nun beschlossen, den hiesigen Farrenhalter zu veranlassen, von den morgen in Nagold zum Verkauf kommenden echten

Simmenthaler Farren ein schönes Tier aufzukaufen und ihm 50 Prozent des Ankaufspreises zu ersetzen. Auch wurde das Sprunggeld vom 1. April an von 10 Pf. auf 15 Pf. erhöht. Erwähnt sei hier noch, daß am letzten Samstag im Gasthof zum Schwanen von einer Anzahl Viehbesitzer lebhaft der Wansch ausgesprochen wurde, daß die Verkaufskommission bei der Versteigerung den im Simmenthal aufgekauften Tiere auch der Ankaufspreis beauftragen soll, welchem Wansch gewiß Rechnung getragen werden kann.

* Stuttgart, 16. März. „Ein teurer Sohn.“ Ein junger Stuttgarter studierte die letzten Semester in Tübingen, wo er es glücklich fertig gebracht hat, ca. 20 000 Mk. Schulden in wenigen Semestern zu machen. Der Vater zahlte 7000 Mk. und sandte seinen Satedel nach Amerika, wo er Gelegenheit finden dürfte, über den Ernst des Lebens nachzudenken.

* Stuttgart, 19. März. Unter dem Vorsitz des Freiherrn Hermann (Wain) tagte die Vereinigung Württembergischer Landwirte. Der Berliner Deputierte Gutschpächer Kraus (Ammerhof) schilderte die Tivollversammlung, begründete die Notwendigkeit des Anschlusses der Württemberger an den Bund der Landwirte und bekämpfte unter stürmischem Beifall den russischen Handelsvertrag, sowie die Verhöhnung von Seiten der großstädtischen Presse. Der Bund sei nicht konservativ, sondern stehe über den Parteien; er beabsichtige nicht die Aufhebung der bereits vorhandenen landwirtschaftlichen Vereine. Redner erkennt das Wohlwollen der württembergischen Regierung an, und toastiert auf den Landesherrn. Rittergutsbesitzer Köstke (Görsdorf) überbringt warme Grüße der preussischen Bauern; er betont die lokale Gefinnung der Landwirte und tritt den Bestrebungen entgegen, Uneinigkeiten zu säen durch Gegenüberstellung der Großbauern; ein gemeinsames Interesse umschlinge Alle. Schultheiß Bosh (Heldensingen) sagt, die Kleinbauern müßten mitthun, sonst werde die Reichsregierung nichts berücksichtigen. Der konservative Redakteur Schrempf hebt die Verdienste seiner Partei hervor und wünscht bei anderen gleichen Erfolg. Fürst Hohenlohe-Langenburg bittet die Agitation durch das ganze Land zu tragen. Der Beitritt zum Bund wird einstimmig beschlossen. Württemberg verlangt Aufhebung des Staffeltarifs der preussischen Staatsbahnen und Beibehaltung des Identitätsnachweises beim Getreide.

* Heilbronn, 17. März. In die hiesige Pfennigsparkasse sind während der 10 Jahre ihres Bestehens nahezu 300 000 Mk. einbezahlt worden.

* (Verschiedenes.) In Löffelau stehen die zahlreich an den Wohnhäusern angebrachten Aprikosenpaltene nunmehr in schönster Blüte und versprechen viele Früchte. — In Göppingen stürzte sich ein verheirateter Maler vom dritten Stockwerk seiner Wohnung auf die Straße, wobei er sich lebensgefährliche

Verletzungen zuzog. — In Rörtlingen wurde eine Zigeunerin verhaftet, die bei einem dortigen Ehepaar wiederholt größere Geldsummen abzuswindeln versuchte, unter dem Vorgeben, in ihrem Keller liege ein Schatz verborgen, dessen Hebung sie bewerkstelligen könne. — Die Gemüsetrockenfabrik in Rottweil hat sich veranlaßt gesehen, ihren Betrieb wegen mangelhafter Rentabilität aufzugeben. — Vom Schwarzwald wird dem „D. B.“ geschrieben: So ein gewonnenes „Prozeß“, wo das Streitobjekt gerichtlich zu 50 Pf. — sage fünfzig Pfennig — angeschlagen ist, hatte für den Gewinner ein besonderes Beigeschmack, indem zwar der Beklagte zum Ersatz der halben Mark und $\frac{1}{10}$ der Kosten verurteilt wurde, dagegen hat der Gläubiger $\frac{2}{10}$ der Kosten zu tragen, was im vorliegenden Fall 9 mal 26 Mk. gleich 234 Mk. ausmacht.

* Aus Baden, 17. März. Im Laufe der letzten Monate haben nun eine ganze Reihe von Gemeinden nach dem Vorgange der größeren Städte allgemeine Schulgeldderretung beschlossen. Wie groß der Apparat war, der bisweilen für die Eintreibung des verhältnismäßig gewiß nicht hoch bemessenen Schulgelbes in Bewegung gesetzt werden mußte, geht daraus hervor, daß z. B. in Karlsruhe 1891/92 an Schulgeldern 7914 Mk. eingehen sollten, von welcher Summe von vornherein 3394 Mk. als unbeitraglich abgestrichen werden mußten. Zur Beitreibung des restierenden Betrages von 4520 Mk. waren nicht weniger als 3050 Mahnungen und 467 Jahrnispfändungen erforderlich. Diese Zahlen gewähren mehr als lange Reden einen Einblick in die soziale Not, die unsere größeren Städte bergen.

* Mannheim, 20. März. Der hiesige Schneidemeister Dowe hat aus einem verhältnismäßig leichten Stoff einen Brustpanzer erfunden, der vollkommen geeignet sein soll, die Durchschlagkraft des kleinen Kalibers aufzuheben. Die Kugel werde, wie in den letzten Tagen bei den Schießversuchen einer Kompagnie des hiesigen Grenadier-Regiments sich gezeigt habe, von dem Stoff aufgefangen und verliere ihre Kraft vollständig. Das Schuttmittel wiegt 10—12 Pfund, ein Gewicht, das allerdings noch zu vermindern sein wird.

* Berlin, 19. März. Ueber die kirchlichen Verhältnisse in der deutschen Reichshauptstadt macht der Korrespondent der „N. B. Ztg.“ nachstehende interessante Angaben: Von Kirchentum und Gottesdienst sieht man äußerlich so gut wie nichts in Berlin. Aber auch innerlich spielt die Kirche keine bedeutende Rolle in dem Leben des Berliners. Der kirchliche Sinn ist in der erdrückenden Mehrheit gar nicht ausgebildet, der Besuch der Gotteshäuser ein äußerst geringer und der Einfluß der Geistlichkeit beschränkt sich auf sehr beschränkte Schichten der Bevölkerung. Der Berliner ist durchschnittlich ganz unkirchlich. Wer mit dem Hofe zusammen-

weiter geben, die Frau zu verfolgen. So denkt sie und eben darum hat sie mich bei deiner Freundin verleumdet.“

„Diese Frage ist leicht zu beantworten,“ erwiderte er, während er auf- und niederwanderte, um seinen Groll zu bemeistern. „Entweder hat Frau Griesheim vermutet, deine Freundin werde die Geschichte aus deinen Schilderungen kennen und dann müßte ihr daran liegen, sie in anderem Lichte zu zeigen, oder sie hat vorausgesetzt, diese Freundin werde dir ihre Mitteilungen sofort berichten.“

„Und was hätte sie damit bezwecken wollen?“

„Nichts weiter, als die Auflösung unserer Verlobung. Ihre Absicht liegt sonnenklar vor mir und je tiefer ich in das Gewebe hineinschaue, desto klarer wird es mir, daß jene Frau die Früchte der schlimmen Saat ihres Gatten geerntet hat.“

„Und welches Interesse sollte sie an der Auflösung unserer Verlobung haben können?“ fragte Paula, noch immer zusehend. „Was kümmert sie unser Geschick?“

„Sehr wenig, darin gebe ich dir recht,“ erwiderte der Advokat; „es kann ihr ja außerordentlich gleichgültig sein, ob wir auf unseren Pfaden Dornen oder Blüten finden. Aber betrachte diese Angelegenheit einmal von einer anderen Seite. Wenn sie auch im Gespräch mit deiner Freundin nichts davon erwähnt hat, so muß sie doch aus der Zeitung erfahren haben, daß du meine Brant bist. Sie wird auch mit Personen, die hier wohnen, in Briefwechsel stehen, und diese können ebenfalls es ihr mitgeteilt haben. Nun habe ich vor kurzem an sie, an ihren Bruder und an die Behörde in Luzern geschrieben; das muß ihr beweisen, daß ich entschlossen bin, die Verfolgung gegen sie wieder aufzunehmen. Sie denkt natürlich, es liege jetzt in meinem eigenen Interesse, die verlorene Summe zu retten und dieses Interesse zu beseitigen ist ihre Absicht. Gelänge es ihr, uns beide zu trennen und zwar in einer Weise, die in meinem Herzen Groll gegen dich erwecken müßte, dann wäre auch nach ihrer Ansicht die Absicht erreicht — ich würde mir dann keine Mühe

Es lag so viel Wahrheit in diesen Worten, daß jeder Zweifel in der Seele Paulas schwinden mußte; sie trat zu ihm und schlang den Arm um seinen Nacken.

„Verzeihe mir, daß ich zweifeln konnte,“ sagte sie, und aus ihren blauen Augen leuchtete wieder eine Fülle inniger Liebe; „du hättest mir auch früher mitteilen sollen, daß du mit jener Frau verlobt gewesen bist.“

„Und hätte ich es gethan, würdest du dann mir dein volles Vertrauen geschenkt haben? An jenen kurzen Traum, in dem ich nur herbe Täuschungen erfuhr, dachte ich selbst nicht mehr, und weshalb sollte ich dich mit der Erinnerung an ihn beunruhigen?“

Sie bot ihm die schwellenden Lippen zum Kuß, dann schritten sie Arm in Arm zum Divan.

„Ich fürchte, daß nun der Versuch, deinen Glauben an mich zu erschüttern, noch oft wiederholt wird,“ sagte er; „scheint es doch leicht, durch solche Mittel zum Ziele zu gelangen. Bleibe fest, Geliebte, und vor allen Dingen verschweige mir nichts, wenn in deinem Herzen wieder Zweifel geweckt werden sollten; ich werde stets deine Fragen offen und rückhaltslos beantworten.“

„Und ich werde meiner Freundin schreiben —“

„Halt, überlegen wir erst, was nun geschehen soll. Die Nachrichten dieser Frau zwingen uns, energische Maßregeln zu treffen, überdies gebe ich die Hoffnung noch nicht auf, daß es mir gelingen wird ihr den Raub zu entreißen.“

„Wir können auf das Geld verzichten, und ich glaube, von der Rettung jenes Kapitals hängt unser Glück nicht ab.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche, englische und französische Perren- und Anaben-Steinbein
In nur vorzüglichsten Qualitäten A. B. L. 1.75
Preis pro Stück an Livorno, Livorno, Livorno
F. G. S. Co., Frankfurt a. M., Leipziger u. Go.

Schloßen und meine Ehegattungsangelegenheiten ist da
mit bis nach den Gerichtsverhandlungen verlegt!
wenn die Ehegattungsangelegenheiten
abgeschlossen sind, kann für Ihre Angelegenheiten
abgeschlossen sein!

kannt: 84 ministerielle, 23 konservative, 5 Re-
publikaner, 2 konservativ-diffidenten, ein Car-
list, 2 v. 177. 2000. 2000. 2000. 2000. 2000.
all! Nun ist also die Gerichtsverhandlung ge-

* Paris, 21. März. Bei dem Brand des
Sphärologers in Calais, Schloß, Aud. 26
wählenden Senatoren sind bisher folgende be-

hängt, geht allenfalls öfters in die Kirche, weil die kaiserlichen Herrschaften streng kirchlich gesinnt sind. Sonst sind es in den einzelnen Gemeinden nur kleine und kleinste Bruchteile, welche die Gottesräume besuchen. Nur an sehr hohen Festtagen — am Grünen Donnerstag, Karfreitag, Totensonntag und allenfalls am Sylvester — kommt es vor, daß die Mehrzahl der christlichen Kirchen Berlins gefüllt ist.

* Die zweite Lesung der Militärvorlage in der Reichstagskommission ist ebenso wie die erste ergebnislos verlaufen. An der Lage der Dinge ist nicht das geringste geändert worden. Erst in der Mitte des nächsten Monats wird das Plenum des Reichstages in die Lage kommen, zu der Frage Stellung zu nehmen; keine Anzeichen deuten darauf hin, daß die Abstimmung im Plenum anders ausfallen wird, als in der Kommission.

* Der bekannte Zentrums-Abgeordnete Dr. Gröber, der zum Berichterstatter der Militärkommission ernannt worden ist und die Ablehnung der Militärvorlage namens der Kommission im Plenum zu empfehlen haben wird, wird jetzt von den Parlamentarierkollegen „Toten-Gröber“ genannt.

* Arnsherg, 21. März. (Ersatzwahl zum Reichstag.) Fußangel, ultramontaner Demagog

10884, Bbse, Zentrum 3012, zerplittert 490 Stimmen.

Ausländisches.

* Bern, 18. März. Das Bundesgericht sprach sich gegen die Auslieferung des Sozialisten Köster an Deutschland aus.

* Paris, 18. März. Das Testament Jules Ferrys wurde heute morgen in Gegenwart der Familie und einiger Freunde eröffnet. Es ist vom Dezember 1891 datiert und beginnt folgendermaßen: „Ich verlange, daß man mich am Friedhofe in Saint Diee begrabe, wo mein Vater und meine Schwester ruhen, angesichts der blauen Linie der Vogesen, wo ich die Wagen der Besiegten bis zu mir kommen hören werde.“ (Das ist der letzte Wille des Mannes, den man in Frankreich beschuldigt hat, er habe sein Vaterland an Bismarck verraten!)

* Paris, 20. März. Die Rechte des Senats hat beschlossen, der Beisetzungsfeier der Leiche Ferrys nicht beizuwohnen, weil sie ohne geistlichen Beistand stattfinden. Um den Urheber der Schulgesetze zu ehren, hat der Unterrichtsminister angeordnet, daß am Tage der Beisetzung alle öffentlichen Schulen zum Zeichen der Trauer geschlossen bleiben.

* New-York, 20. März. Der New-York

Herald meldet aus Valparaiso: 3000 Mann brasilianischer Regierungstruppen unter General Tellos wurden durch föderalistische Streitkräfte unter General Lavarez bei Ypacaray völlig in die Flucht geschlagen. Lavarez läßt die Flüchtigen verfolgen.

Handel und Verkehr.

-r. Altensteig, 21. März. Der heutige Viehmarkt war stark befahren und es ging der Handel bei allen Viehgattungen rasch und lebhaft bei steigenden Preisen, die aber vor Schluß des Marktes wieder etwas zurückgingen. Daß in den Viehhandel wieder neues Leben komme, konnte man in den letzten Wochen deutlich verspüren an den zahlreichen Viehhändlern, die unsere Bezirkssorte stark abhauferten und ganze Eisenbahnwägen an Zug- und Fettvieh fortbeförderten. Beim heutigen Markt fehlten die Großhändler, die Fettvieh aufkaufen, was aber dem Markte keinen besonderen Schaden brachte; es wurde doch viel verkauft. Zuführt waren ca. 350 Paar Ochsen und Stiere, 150 Kühe, 200 Stück Rinder und Schmalvieh. Davon wurden so ca. 50% verkauft. Ochsen kosteten 800—1200 Mk., der Zentner lebend Gewicht 31—34 Mk.; es waren Tiere da mit 34 Ztr. lebend Gewicht pro Paar, Stiere galten je nach Alter, Stärke und Form 400—800 Mk., Kühe, deren nicht viel schöne aufgestellt waren, 200 bis 350 Mk., jährige Kalbeln 120—170 Mk., Jungvieh 70—150 Mk. — Auf dem Schweinemarkt waren 30 Körbe Saugschweine und 50 Paar Käuferchweine aufgestellt. Bald war fast alles verkauft. Saugschweine kosteten 28—36 Mark pro Paar, Käuferchweine 50—100 Mark pro Paar.

Verantwortlicher Redakteur: B. Wieler, Altensteig.

Würzburg

Oberamts Calw.

Liegenschafts-Verkauf.



In der Verlassenschaftsache des **Elias Burkhardt, Müllers in Raiblach**, wird die in der Masse vorhandene Liegenschaft am **Montag, den 27. März** vormittags 10 Uhr

in dem Rathaus zu Würzburg zum dritten- und letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht werden und zwar werden aus-

geboten:

1) **miteinander, weil neben einander gelegen und zusammengehörend:**
Geb. Nro. 15. Ein 2 1/2 Stock. Mahlmühlgebäude mit 3 Mahlgängen, 1 Gerbgang, Walzenstuhl, 2 Transporten, Sichtmaschine mit Vorzylinder, 1 Sackaufzug, Dampf-Brantweinbrennerei-Einrichtung und Badofen,
Brandversicherung-Anschlag 13720 Mk

Geb. Nro. 15a. Ein 2 Stock. Sägmühlgebäude mit 1 Stock. Langholzgang-Heberbau, 1 Stock. Radüberbau, angebautem Dampfesselhaus und den erforderlichen Zubehörenden,
Brandversicherung-Anschlag 12800 Mk.

Geb. Nro. 15b. Eine 2 Stock. Scheuer mit Stallung und Schweineställen,
Brandversicherung-Anschlag 1200 Mk.

Geb. Nro. 15c. Eine Keller- und Strennhütte mit gewölbtem Keller,
Brandversicherung-Anschlag 260 Mk.

Geb. Nro. 15e. Eine Scheuer mit Schopf und Wagenremise,
Brandversicherung-Anschlag 860 Mk.

Parz. Nro. 72. 3 a 19 qm Gärten in Rennwiesen

" " 70. 1 ha 17 a 99 qm (3 5/8 M. 45,6 M.) Wiese dafelbst

" " 101. 9 a 80 qm Holzplaz | im Würzburgerthal,

" " 103. 97 a 62 qm Wiese |

" " 99 1/2 a/b. 11 a 60 qm Holzvolterplaz,

" " 227 1/2. 4 a 12 qm Dede mit Strennhütte, angekauft zu 22000 Mark.

2) **in Abschnitten von ca. 1 Morgen:**

" " 137. 4 ha 33 a 24 qm (13 1/2 M. 46,5 Mth.) Acker mit etwas Laubwald und einer Heuschauer auf dem Scheueracker, angekauft im Ganzen zu 6610 M.

3) Parzellenweise:

Parz. Nro. 120. 13 a 46 qm Acker auf dem Winterberg, angekauft zu 105 M.

" " 128 1/2. 39 a 69 qm Acker auf dem Mühlacker, angekauft zu 835 M.

" " 148 1/4. 69 a 84 qm Acker in Jägeräckern, angekauft zu 950 M.

" " 148 1/2. 23 a 27 qm Acker dafelbst, angekauft zu 495 M.

" " 144. 67 a 39 qm Acker dafelbst, angekauft zu 1100 M.

" " 69. 39 a 64 qm Acker bei den Rennwiesen, angekauft zu 660 M.

" " 100. 37 a 43 qm Acker in den Hausgärten, angekauft zu 300 M.

" " 111. 14 a 63 qm

" " 112. 8 a 06 qm

" " 114. 33 a 43 qm | Wässerungswiese im Würz-

" " 126 1/2. 1 ha 29 a 29 qm | bacher Thal, angekauft zu 1250 M. (4 M. 39,3 Mth.) Nadelwald, der Würneracker, Holzbestand tax. zu 87,60 Fm. angekauft zu 650 M.

Parz. Nro. 436. 1 ha 66 a 49 qm (5 1/2 M. 12,4 Mth.) Nadelwald auf der Dachbergebene, Holzbestand tax. zu 219,37 Fm. angekauft zu 3210 M.

" " 439. 1 ha 45 a 46 qm (4 1/2 M. 44,3 Mth.) Nadelwald auf der Eberhardtshaldenebene, Holzbestand tax. zu 123,67 Fm. angekauft zu 2050 M.

" " 521. 2 ha 42 a 15 qm (7 1/2 M. 22,3 Mth.) Nadelwald im Buchberg, Holzbestand tax. zu 637,55 Fm. angekauft zu 9700 M.

" " 542. 2 ha 34 a 39 qm (7 1/2 M. 23,7 Mth.) Nadelwald im Becherberg, Holzbestand tax. zu 294,63 Fm. angekauft zu 4250 M.

" " 243. 3 ha 21 a 39 qm (10 1/2 M. 27,8 Mth.) Nadelwald in den Hecken, der hintere Wald, Holzbestand tax. zu 481,24 Fm. angekauft zu 7060 M.

" " 247 1/2. 4 ha 14 a 32 qm (13 1/2 M. 8,0 Mth.) Nadelwald in den breiten Hecken, Holzbestand tax. zu 543,50 Fm. angekauft zu 9350 M.

" " 251. 1 ha 95 a 25 qm (6 1/2 M. 26,9 Mth.) Nadelwald in den schmalen Hecken, Holzbestand tax. zu 182,31 Fm. angekauft zu 2750 M.

" " 254. 4 ha 10 a 76 qm (13 M. 12,7 Mth.) Nadelwald in den Kohlhecken, Holzbestand tax. zu 456,20 Fm. angekauft zu 8500 M.

" " 347. 10 a 48 qm Nadelwald im Meslesfeld, Holzbestand tax. zu 11,12 Fm. angekauft zu 165 M.

" " 382. 24 a 94 qm Nadelwald im heiligen Wald, Holzbestand tax. zu 49,75 Fm. angekauft zu 650 M.

Die unabgeteilte Hälfte an Parz. Nro. 547—551. 7 ha 87 a 95 qm (25 M.) Nadelwald im Becherberg, Holzbestand vom ganzen Wald tax. zu 633,53 Fm. angekauft zu 3600 M.

" " " " " " 300 5 ha 41 a 98 qm (17 1/2 M. 27,3 M.) Nadelwald in der Tränke, Holzbestand vom ganzen Wald tax. zu 456,94 Fm. angekauft zu 3250 M.

Parz. Nr. 295 1/2 u. 296 93 a 64 qm Nadelwald im Fördenschächle, Markung Agenbach, Holzbestand tax. zu 180,47 Fm. angekauft zu 2330 M.

Die Mühle wird hauptsächlich als Hundemühle betrieben, sie ist aber auch als Annsmühle eingerichtet. In dem Boh- und Mühlegebäude wurde seither eine Gastwirtschaft geführt. Das erforderliche Inventar kann später käuflich erworben werden. Teinach, den 19. März 1893.

S. Amtsnotariat.

5 4 m i d.

Brenser Kirchenbauweise
à 2 Mark
B. Wieler, Altensteig



Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold. Der Verkauf

der von der Kommission des Vereins im Simmenthal aufgekauften 11 Farren und 9 Rinder, durchaus schön und edel gebaute Tiere, findet am **Donnerstag, den 23. ds. Mts., nachm. 1 Uhr** in Nagold auf dem Stadtplatz statt. Die verehrlichen Gemeindebehörden, Farrenhalter und Vereinsmitglieder werden zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen.

Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, dies in den Gemeinden sofort allgemein bekannt zu machen.

Die Mitglieder des Vereinsausschusses versammeln sich mittags 12 Uhr im Gasthaus zum Baum.

Den 20. März 1893.

Vereinsvorstand: Oberamtmanng Vogt.

Nagold. Kleiderstoffe

einfarbig, bunt und meliert
empfehlen in großem Sortiment billigst

W. Hettler.

Die Auflösung

des Reichstags ev. der Rücktritt des Reichskanzlers steht anlässlich der Debatten über die Militärvorlage im Laufe des nächsten Monats bevor. Auch sind interessante Debatten im württembergischen Landtag nach Ostern zu erwarten.

Der bekanntlich bestens und schnellstens bediente, in Oberndorf a. Neckar in einer Auflage von 25,000 Exemplaren 7mal wöchentlich (auch am Montag) erscheinende

Schwarzwälder Bote

bringt noch am Verhandlungstage selbst eingehenden telegraphischen Bericht von den Reichstagsverhandlungen, sowie einen ausführlichen Bericht über die württembergischen Kommersitzungen.

Wer sich nach dieser Richtung zuverlässig orientieren will, der abonnire unverzüglich auf den „Schwarzwälder Bote“ mit seinen Gratisbeilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Gemeinnützige Blätter.“

Im dreimal wöchentlich erscheinenden „Unterhaltungsblatt“ gelangt im Laufe des II. Quartals u. a. eine gedruckte Familiengeschichte „Die Kinder der Firma Walburg und Söhne“ von Rüdiger Warnau, sowie ein größerer höchst spannender geschriebener Roman „Der Günstling“ von B. v. d. Lanke zum Abdruck.



Abonnements für das II. Quartal 1893 nehmen jetzt schon die Postboten u. Poststellen zum Preise von Mk. 1.80 einschließlich aller Postgebühren entgegen.

Annoucen kosten trotz der großen Verbreitung des Schwarzwälder Boten nur 15 Pfg. pro Zeile.

Probenummern nebst den Gratisbeilagen werden auf Wunsch kostenlos versandt.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Postdampfe nach

New-York über Rotterdam
Mittwochs u. Sonnabends.

Nähere Auskunft erteilt

die Verwaltung in Rotterdam

die General-Agenten H. Anselm u. Co., Stuttgart;
sowie die Agenten: Fr. Schmidt, G. Knobels Nachf., Nagold;
J. Kallenbach, Egenhausen.

Zu dem

Abschied

von Herrn Kolaborator Rau

nächsten Freitag, den 24. ds., abends halb 8 Uhr im Gasthof zum „Grünen Baum“ erlauben sich die Unterzeichneten, die Freunde und Bekannten desselben aus hiesiger Stadt und Umgegend einzuladen.

Stadtpfarrer Getherich. Präzeptor Knodel.

Oberamt Freudenstadt
Markung Hochdorf.

Straßen Sperre.

Die alte Nagoldthalstraße ist von der Pfaffenstube an bis zur Fölnesmühle bis auf weiteres nur für leichtere Fuhrwerke benutzbar, auch wird den Fuhrwerksbesitzern Vorsicht beim Befahren der Straße, namentlich zur Nachtzeit dringend angeraten.

In den nächsten Monaten wird die Straße von der Pfaffenstube an bis zur neuen Hochdorfer Steige mehrmals gesperrt sein, was jedesmal vorher durch Ausschreiben im Lannenblatt bekannt gegeben wird.
Freudenstadt, den 17. März 1893.

Die Bauleitung der Nagoldthalstraße:

Oberamtsbaumeister Hirn.

Altensteig.

Konfirmandenhüte

in größter Auswahl

gute Qualität Mk. 1.85, feinste Qualität Mk. 2.10.

Schönste gesteppte Atlas-Mützen

in Ballonform Mk. 1.70, von Mohairstoff Mk. 1.45, von gewöhnlichem Stoff Mk. 1.10 u. 1.30, leichtere 80 Pf.

Breitbödige Atlas-Mützen

Mk. 1.70, von Mohairstoff mit Atlasverzierung Mk. 1.40 u. 1.60, Tuchmützen Mk. 1.25 und 1.35

empfehlen

Gebrüder Walz,
Hut- und Mützensgeschäft.

Altensteig.

Fuhr-Akkord.

Der Unterzeichnete verankündigt

nächsten Freitag den 24. ds. M. abends 6 Uhr

bei Wirt Theurer die Beifahrt von ca. 180 cbm. Sand und Kies zur Wasserleitung in Grömbach.

Unternehmer Hirschenmann.

Altensteig.

Am Samstag

Mehel-
suppe

nebst gutem Stoff, wozu freundlichst einladet

Hrn. Beck,
z. Anker

Altensteig.

Lehrlings-Gesuch.

Einen kräftigen Jungen nimmt in die Lehre.

Wagnermeister Bühler.

Altensteig.

Ia. Portland-Cement

in bester Qualität frisch eingetroffen bei

G. Schneider,
Baumaterialien-Geschäft.

Niederlage bei Hrn. Joos, Bote in Pfalzgrafenweiler.

Gompelscheuer.

Samstag abend

Rekruten-

Versammlung

in der „Krone.“

Zugleich giebt's

Bocksbraten.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Mehrere Rekruten.

Berneck.

Meinen weißen

Dunggips

empfehle ich bei billigsten Preisen zu geneigter Abnahme.

Müller Gauß.

70 bis 80 Rentner

Neu

hat zu verkaufen

der Obige.

Speitelberg.

Saat-Weizen

selbstgebacken vollständig reinen hat abzugeben

G. Rueff,
z. Möhle.

Dazu eine Beilage (für den größeren Teil der Auflage) von Gebr. Schulhoff in München, Thal 71 und Schützenstraße 8.